

Laibacher Zeitung.

Nr. 20.

Donnerstag am 24. Jänner

1856.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für decimalige 5 kr. E. M. Insertate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. In diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetz vom 6. November 1850 für Insertionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Jänner i. J. die bei dem Oberlandesgerichte in Prag erledigte Rathsstelle dem Landesgerichtsrathe in Prag, Anton Kutschera, allernädigst zu verleihen geruht.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben dem Rittmeister im Fürst Schwarzenberg 2ten Uhlau-Regiment, August Freiherrn v. Gemmingen, die f. f. Kämmererwürde allernädigst zu verleihen geruht.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des David Sigmundt zum Präsidenten und des Josef Kienreich zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbeakademie in Graz genehmigt.

Die Oberste Polizeibehörde hat in dem systematischen Status der Mailänder Polizeidirektion eine Ober-Kommissärsstelle dem gewesenen provisorischen Polizei-Oberkommissär, Julius Nobile Pullé, ferner drei Polizei-Kommissärsstellen an den Landesgerichten Adjunkten Rajetan Orlandi, dann an die Revisionsbeamten Karl Nobile Bizzozero und Felix Donatelli verliehen, und bei der Veneziger Polizeidirektion den disponiblen Polizei-Oberkommissär Peter Pin Marzio zum wirklichen Oberkommissär dasselbst ernannt.

Veränderungen in der f. f. Armee.

Pensionirungen:

Der Oberst Julius Graf Hoditz-Wolfram ist Kommandant des 4., den Allerhöchsten Namen Sr. Majestät führenden Uhlau-Regiments;

Der Obersitutenant Alfred Grischenschlaeger des 1sten, den Allerhöchsten Namen Sr. Majestät führenden Kürassier-Regiments und

der Obersitutenant Georg Ebeling v. Dün, Kirchen des Kürassier-Regiments Kaiser Nikolaus von Russland Nr. 5.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil. V. Stück, VIII. Jahrgang 1856.

Dasselbe enthält unter

A.

Nr. 26. Verordnung der f. f. Ministerien des Äußern, der Justiz und der Finanzen vom 12. Dezember 1855, womit einige besondere Bestimmungen über die Vollziehung der kaiserlichen Verordnung vom 21. Oktober 1855, Nr. 215 des Reichs-Gesetz-Blattes, und zwar hinsichtlich der Bestrafung der von Angehörigen des österreichischen Kaiserstaates in den Ländern des deutschen Zollvereins vollbrachten oder versuchten Verkürzungen des österreichischen Zollgefäßes bekannt gemacht werden.

Nr. 27. Erlass des f. f. Finanzministeriums vom 13. Dezember 1855, betreffend die Kontrolle jener Gewerb- oder Handeltreibenden im Grenzbezirke, welche wegen Schleichhandel, oder einer schweren Gefällsübertretung mit Waren, die einen Gegenstand ihres Gewerbs- oder Handelsbetriebs ausmachen, verurtheilt wurden, dann die Kontrolle in

Gegenden, wo der Schleichhandel schwunghaft betrieben wird.

Nr. 28. Verordnung des f. f. Finanzministeriums vom 20. Dezember 1855, betreffend die Art der Erklärung jener Waren, welche, wenn sie in Behältnissen von $\frac{1}{4}$ österreichischen Maß oder darunter, oder in solchen vorkommen, die zu den kurzen Waren u. s. w. gehören, als Parfümerie-Waren zu verzollen sind.

B.

Nr. 29—33. Inhaltsanzeige der unter den Nummern 222, 223, 224, 226 und 227 des Reichs-Gesetz-Blattes vom Jahre 1855 enthaltenen Erlasse.

Laibach den 24. Jänner 1856.

Vom f. f. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Das Konkordat.

(Schluß.)

Auch ist das in Österreich nicht erst im Konkordat bestimmt worden, schon nach der vormärzlichen Studieneinrichtung waren an den Gymnasien bishöfliche Kommissäre hauptsächlich zur Beaufsichtigung des Religionsunterrichtes aufgestellt.

Dieses Aufsichtsrecht wurde durch einen neuerrichteten Erlass vom 16. Jänner 1854 dahin erweitert, daß, um die Förderung einer wahrhaft christlichen Bildung zu ermöglichen, an den katholischen Gymnasien der gesammte Unterricht der Aufsicht der Bischöfe unterstellt worden ist, welche Aufsicht jeder Bischof entweder persönlich oder nach Umständen durch einen von ihm aufgestellten Kommissär üben kann und zwar in der Weise, daß er dem Unterrichte und den Prüfungen beiwohnen, Einsicht in die an das Gymnasium herabgelangten Erlasse nehmen und bei dem Gymnasialdirektor jede gewünschte Aufklärung über den sittlich religiösen Zustand des Gymnasiums einholen können kann.

Bei der Volksschule (VIII. Artikel) wird darauf hingewiesen, daß nach einer vielseitigen Erfahrung in der bisherigen allbekannten Schulverfassung die Ansprüche, welche Kirche und Staat an die Schulen zu machen haben, billig berücksichtigt wurde. Die vorliegende Schrift bemerkt über diesen Artikel des Konkordats nur Folgendes:

„Hier nach war eigentlich auf diesem Gebiete wenig zu ordnen; die Sache war schon zur beiderseitigen Zufriedenheit geordnet. Es wurden deshalb hier nur einige besonders wichtige Punkte eigens hervorgehoben:“

„Woferne der Bischof finden sollte, daß für den Religionsunterricht in den Volksschulen nicht hinzüglich gesorgt wäre, steht es ihm frei, einen Geistlichen zu bestimmen, der den nötigen Unterricht in der Religion daselbst ertheile.“

„Die Kirche behält die Aufsicht über die für Katholiken bestimmten Volksschulen und über alle Lehrer derselben.“

„Jedes Bistum hatte nach der bisherigen Schulverfassung einen geistlichen Diözesan-Schulenober-

ausseher, welcher ein Mitglied des Domkapitels sein mußte, und dessen Ernennung sich Seine Majestät vorbehalten hatten. Dieses Ernennungsrecht wurde nun auch vom Papste anerkannt, doch so, daß Se. Majestät den Schulenoberaussseher des Kirchensprengels aus den vom Bischof vorgeschlagenen Männern ernennen wird, wie es schon bisher üblich war. „Über die Anstellung der Schullehrer, die wohl auch fortan in der bisherigen Weise erfolgen wird, ist nur gesagt, worauf die Kirche hauptsächlich dringen müsse: „Der Glaube und die Sittlichkeit des zum Schullehrer zu Bestellenden muß makellos sein. Wer vom rechten Pfad abirrt, wird von seiner Stelle entfernt werden. Wenn man bedenkt, wie einflussreich und wichtig die Stellung eines Schullehrers sei, wie viel ein guter Schullehrer der menschlichen Gesellschaft in seinem Kreise nützen, wie viel ein schlechter verderben könne, so wird die Wichtigkeit und Notwendigkeit dieser Bestimmung von selbst einleuchten. Der katholische Glaube muß in dem tabellenlosen, musterhaften Lebenswandel des Schullehrers seinen lebendigen Ausdruck finden, dann ist der selbe ein Glück für seine Gemeinde und die Gemeinde wird es auch dankbar anerkennen.“

Wir haben diesem nichts beizufügen, als daß wir noch eigens auf den Umstand aufmerksam machen, daß die politische Schulverfassung in Ungarn, im Lombardisch-Venetianischen und in Dalmatien nicht eingeführt war, hingegen das Konkordat mit seinen Bestimmungen über die Volksschule auch diese Länder umfaßt. Dieselbe Bemerkung gilt hinsichtlich der Art, wie die Religionslehrer an den katholischen Gymnasien und mittleren Schulen anzustellen sind, indem „die hellseinen darüber erslossenen Verordnungen“ (welche man S. 109—111 nachsehen kann) bisher nicht für alle Kronländer galten, fortan überall in Kraft treten werden, vermöge der allgemein lautenden Bestimmung des Konkordats (VIII. Artikel). Fräßt man sich, wie das Konkordat trotz seiner sorgfältigen Schonung der Katholiken des Reiches, trotz seiner genauen und durchaus billigen Festsetzung der beiderseitigen Wirksamkeit von Kirche und Staat in der Unterrichtsfrage dennoch gerade an diesem Punkte so bittere Angriffe erfahren habe, so wird man unwillkürlich an ein schon vor Jahren öffentlich gesprochenes, tiefwahres Wort des österreichischen Episkopats erinnert, in dem des Räthsels Lösung gegeben ist. Das Wort lautet:

„Die Volksschulen verdanken der katholischen Kirche ihren Ursprung, und werden sie von ihr losgerissen, so müssen sie der Propaganda des Unsturzes anheim fallen. Die Zukunft der europäischen Gesellschaft ist mit einem Schleier bedeckt, den nur das Auge des Allschauenden zu durchdringen vermag. Dies Eine ist gewiß. Wird die europäische Gesellschaft vom Zerfälle gerettet, so wird sie durch die Religion gerettet. Es ist daher für die Kirche, aber nicht minder für den Staat notwendig, daß der katholischen Kirche ihr leitender Einfluß auf die katholischen Volksschulen gewahrt bleibe.“

„Das ist es, was die der katholischen Kirche feindlichen Blätter in eine so gereizte Stimmung versetzt, was sie zu so bitteren Ausfällen veranlaßt. Sie begreifen gar wohl, daß, wer die Schule in der Hand, auch die Zukunft in der Hand hat. Wenn nun in Österreich die katholische Kirche in freundlicher Harmonie mit dem Staaate die katholische Jugend in

*) Das genauere Detail über diese Aufsicht enthält die politische Verfassung der deutschen Volksschulen für die f. f. österreichischen Provinzen. Wien 1847. I. Abschnitt.

Glauben und Liebe, in Gehorsam gegen die göttlichen und menschlichen Gesetze, in Achtung für die gesetzliche Ordnung heranbildet, was könnte da die Propaganda des Umsturzes für Aussichten haben? Daher die Erbitterung so mancher Blätter gegen diese Bestimmungen des Konkordats.

Die Regierung aber hält, gewiß mit vollem Recht, an dem öffentlich ausgesprochenen Grundsatz fest, „daß auch auf der untersten Bildungsstufe der Religionsunterricht, um wirksam zu sein, und den daselbst ganz vorherrschenden Zweck der Erziehung zu fördern, nicht von dem anderweitigen Unterricht getrennt, und daß die Volksschule am allerwenigsten zum Kampfplatz entgegengesetzter Lebensanschauungen werden darf; ebenso an dem nicht minder wichtigen Grundsatz, daß in der Angelegenheit des öffentlichen Unterrichtes zwischen dem Staate und der Kirche Vertrauen herrsche, und jenes Einvernehmen bestehen müsse, welches nothwendig ist, um den Zweck beider zu fördern.“

Die Zukunft wird lehren, daß auf solchen Grundlagen in den untern Schichten des Volkes angemessene Bildung, in den höheren Kreisen wahre Wissenschaft gedeihe und zugleich überall jene Ordnung bestätigt werde, in der allein echter Fortschritt zum Befreien möglich ist.

Journalstimmen über die Annahme der Propositionen.

Die „Neue Preuß. Zeitung“ spricht über eine „etwaige Beteiligung Preußens an den Friedenskonferenzen.“ Was diese Beteiligung betreffe, so werde das Berliner Kabinett sich einer Mitwirkung dabei gewiß nicht entziehen, wenn diese Mitwirkung von den freitenden Mächten allseitig gewünscht werde. Sonst aber habe Preußen keine Veranlassung, eine solche Mitwirkung seinerseits zu erstreben. Denn die bevorstehenden Verhandlungen würden einerseits dazu führen, daß Garantien übernommen werden müsten, deren Gewicht und Tragweite sich nicht leicht ermessen ließen. Andererseits sei Preußen gestärkt und gefästigt genug, um ohne Gefahr für seine Stellung dem bevorstehenden Friedenswerke auch fernbleiben zu können.

Die „Zeit“ begrüßt mit um so größerer Genugthuung das höchst erfreuliche Resultat der russischen Schlusserklärung, als sie „Ursache hat, davon überzeugt zu sein, daß zur Hervorbringung desselben die zwar freundschaftlichen, aber dringenden Vorschüsse Preußens bei dem St. Petersburger Kabinete von großem Einfluß gewesen sind.“

In Paris hat, wie das „Journal des Débats“ sagt, die Nachricht, welche sich schnell verbreitete, überall die tiefste und freudigste Sensation hervorgerufen. „Wir haben nicht nöthig, die Konsequenzen besonders hervorzuheben, da alle Welt sie ohnedies erkennt. Das hauptsächlichste, ja eigentlich das einzige Hinderniß, welches sich dem Abschluß des Friedens entgegenstellte, ist verschwunden. Russland fügt sich dem so allgemeinen und laut ausgesprochenen Wunsche Europa's.“

Die vom russischen Kabinete einfach und ohne Vorbehalt angenommenen Vorschüsse der drei alliierten Kabinete bieten eine vortreffliche Basis für die Unterhandlungen dar, die zwischen den beteiligten Mächten jetzt regelmäßig eröffnet werden. Wir sind bei den Friedenspräliminarien angelangt, es ist dies ein glücklicher, ein immenser thatsächlicher Schritt; fast möchten wir sagen, es ist der Friede, da wir von dem jetzigen Standpunkt der Dinge aus uns des Gedankens nicht erwehren können, daß die Friedenspräliminarien nothwendig zum Frieden selbst führen müssen. Wenigstens aber können wir sagen, daß die in diesem Augenblick in uns vorwaltende Empfindung die des Vertrauens ist.

Indem wir dieses Resultat melden, ist es unser erstes Bedürfniß, Frankreich und dem gesammten Europa unsere Glückwünsche darzubringen. Den alliierten Mächten, welche es sowohl durch ihre Entschlossenheit im Kriege, als durch die in den Friedensunterhandlungen heurkundete Festigkeit vorberei-

tet und herbeigeführt haben, wünschen wir ebenfalls Glück dazu. Endlich würde es ungerecht sein, es nicht auch Russland zu Ehren anzurechnen; Russland hat durch den Geist der Versöhnung und Weisheit, den es in die letzten Verhandlungen mitbrachte, für seinen Theil mächtig zu der Lösung beigetragen, die überall, wie wir nicht im Mindesten bezweifeln, mit derselben Befriedigung wie in Paris aufgenommen werden wird.“

Die Pariser „Presse“ nennt die Annahme der Propositionen von Seiten Russlands eine große und befriedigende Nachricht. Sie erkennt an, daß, wenn diese Nachricht auch noch nicht der Friede ist, dieser doch seit der Gründung der Feindseigkeiten nie wahrscheinlicher gewesen ist. „Die von Russland angenommenen Propositionen“ sagt sie weiter — umfassen alle schwedenden Fragen in ihrem Ensemble; was noch zu thun übrig bleibt, ist die Ordnung der einzelnen Punkte. Ein Zwiespalt erscheint nur noch möglich bei einem Punkte, nämlich bei den besonderen Bedingungen, welche die verbündeten Mächte sich vorbehalten haben, in einem europäischen Interesse und außerhalb der vier Garantien vorzubringen.“

Das „Pais“ sagt: „Die erste Konsequenz des Beschlusses wird die Zusammenberufung von Konferenzen sein, um die Anwendung der hente von allen Parteien angenommenen Punkte zu reguliren. Wenn, wie wir hoffen, die Zustimmung Russlands von jedem Hintergedanken frei ist, wenn keine ernsthafte Schwierigkeit wegen der Anwendung der zugelassenen Prinzipien erhoben wird, so wird der Friede bald hergestellt sein. Ganz Europa wird sich Glück wünschen zu einem Resultate.“

Die „Patrie“ äußert:

„Die Einen sehen in der Nachricht die Gewißheit eines nahen Friedens, die Andern, die des Bevnehmens gedenken, das Russland vor noch gar nicht langer Zeit zeigte, hegen Mißtrauen und haben die jetzige Situation mit derjenigen verglichen, in welcher sich die Diplomatie bei Gründung der letzten Wiener Konferenzen befand. Wir glauben, daß die Wahrheit zwischen beiden extremen Auffassungen in der Mitte liegt. Der Friede ist noch nicht geschlossen, doch Russland hat zur Lösung der Verwickelung einen bedeutenden Schritt gethan, und was auch der Ausgang der bevorstehenden Konferenzen sein wird, es sind jetzt Konzessionen erlangt, von denen die russische Regierung nicht wieder zurückkommen kann.“

Die „Indépendance Belge“ sagt:

„Die Nachricht von der russischen Annahme der österreichischen Friedensvorschläge hat an der Brüsseler Börse, wie auf allen anderen Finanzmärkten von Europa, ein starkes Steigen aller in- und ausländischen, industriellen und sonstigen Wertpapiere bewirkt. Als Ergänzung dieser Bewegung melden die uns von verschiedenen Kornmärkten des Landes zugehenden Mittheilungen ein bedeutendes, durch eben jene Nachricht verursachtes Weichen. Überall haben die Verkäufer ihre Forderungen ermäßigt, haben aber trotzdem noch Mühe gehabt, ihre Waren zu verwerthen; so groß ist bei den Käufern das Vertrauen auf eine Besserung der Lage.“

Der „Globe“ vertheidigt die österreichischen Vorschüsse gegen die „lächerlichen Haarspaltereien“ gewisser englischer Politiker, die das Gras wachsen hören, und drückt in einem andern Artikel seine Überzeugung aus, daß Russland die fünf Punkte aufrichtig angenommen habe.

Oesterreich.

Wien, 21. Jänner. Die „Oesterr. Zeitung“ schreibt über die Friedenslust unserer Zeit unter Anderm: „Wie Festgeläute lief die Friedensnachricht durch die Welt, sie schallt uns aus Frankreich eben so jubelnd herüber, wie sie aus Deutschland über den Rhein tönte. Die Welt fühlt sich eines unerträglichen Alpdrucks entledigt, von unheimlichen Schauern befreit. Und was waren die Erlebnisse des kaum zweijährigen Krieges im Vergleiche mit den furchtbaren Kriegen, die wir Alle in den Büchern der Weltgeschichte gelesen. Was zählen die Vorgänge von Vo-

marlund und Sebastopol neben den Schrecknissen, Leiden und Wunderthaten der Kriege, welche die Geschichte nach ihrer Dauer von dreißig und sieben Jahren benennt. Wer möchte die Krimexpedition mit seinem Zuge einer halben Million Soldaten durch ganz Europa bis nach Moskau, bis nach den Grenzen Asteins vergleichen. Was bedeutet der Kampf um den Malakofthurm neben der Schlacht bei Leipzig, wo fünfmalhunderttausend Mann drei Tage lang in zahllosen Kavallerie- und Bajonetataquen gegen einander stürmten und sechzigtausend Tote auf dem Platze ließen.“

Und doch hat die Bevölkerung Europa's, seit es Kriege gegeben, noch niemals so lebhaft aus innerster Seele ein Lied zum Himmel empor steigen lassen, als bei der Aussicht auf die Beendigung des kurzen orientalischen Kampfes, welcher in einer Ecke des Westtheils geführt, sich für die Meisten fast nur als ein großartig in Szene gesetztes Schauspiel ausnahm, als eine Art trojanischer Krieg, dem die Zeitungskorrespondenten durch ihre Detailschilderungen eine Ausdehnung und Romantik verliehen, wie die Phantasie und das beschreibende Genie des Homer dem Kriegsspiel am Skamander, das durch den Wetlauf zweier starken Männer und durch ein großes hölzernes Ross beendet wurde.

Nicht Entartung der Generation, nicht Verweichung ist es, was in unseren Tagen die Liebe zum Frieden so mächtig entwickelt hat. Diese Liebe hat ihre Leidenschaft, ihren Fanatismus; Beweis genug, daß sie eine Kraft ist und nicht eine Schwäche. Unsere Zeit will bauen und nicht zerstören, verbinden und nicht trennen, sie will durch Arbeit stärken, durch Wohlstand das Gemüth erheben. Eine Zeit, die Kranenkäuser errichtet, der Armut zu Hilfe kommt, dem Nebel nachforscht, um es zu heilen, mag keine Kunden schlagen, keine Güter vernichten, keine weitgreifenden Leiden erzeugen. Der beharzte Mann hat jetzt so wenig Freude am Kriege, wie unsere Damen an einem Turnier, bei dem sich die Ritter zum Spaß die Hälse brächen. Das Gefallen an Kriegsgeschichten gleicht nur noch dem Vergnügen der Kinder an Schauermärchen, es sind die Geschichten die man liebt, aber nicht die Sache.

Mehr als der Ruhm von Sebastopol gereicht es den europäischen Regierungen zur Ehre, daß sie die Gefühle ihrer Zeit würdigten, den Gewerbsleib achteten, die Wohnsitze der gebildeten Welt verschonten. Zurückkehrend vor den Gräueln des Krieges, vor dem Urtheil ihres Jahrhundertes, verlegten sie den Kampf, den sie für nothwendig hielten, um einer Gefahr zu begegnen, um ein schädliches Vorurtheil zu brechen, auf einen einsamen Platz an der Meeresküste. Das wichtigste Resultat jenes Kampfes ist die eindringliche Lehre, daß die Nerven unseres Geschlechtes nur kurze Zeit den Krieg ertragen, und daß selbst diese kurze Zeit in unseren Verhältnissen Verluste und Schäden erzeugt, die nicht leicht aufgewogen werden können. Diese Lehre, die für alle gilt, die in Europa das entscheidende Wort führen, wird wohl bei den bevorstehenden Verhandlungen die friedliche Lösung beschleunigen.

Wiener Blättern zu Folge sind von den kriegsführenden Mächten an die betreffenden Obergenerale bereits die Befehle abgegangen, die Feindseligkeiten einzustellen.

— Die Zahlungen der k. k. privil. Staatseisenbahn-Gesellschaft für die übernommenen Eisenbahnen werden demnächst wieder flüssig werden. Wie bekannt, erfolgt die Zahlung in 36monatlichen Termiinen und zwar vom 1. März 1855 bis 1. Februar 1858. Die 13 ersten Termine wurden vertragmäßig in Vorphinein bezahlt.

— Das hohe Handelsministerium hat eine revisierte Dienst-Instruktion für die k. k. Poststationen, neue Bestimmungen über das Dienstbuch der Poststelle, das Monteur-Reglement für dieselben und eine Vorschrift bezüglich der mit dem Posthorn zu gebenden Signale veröffentlicht, welche mit 1. Februar in sämtlichen Kronländern, mit Ausnahme Dalmatiens, in Wirklichkeit treten. Bezüglich der Posthorn-Signale ist ausdrücklich bemerkt, daß das Posthorn in der Nähe einer Kirche, wo gerade Gottesdienst abge-

halten wird, während des Vorbeifahrens neben einer Prozession, einem Leichenzuge u. s. w. nicht geblasen werden darf. Ferner wurde das Postreitgeld in den Kronländern vom 1. Februar an in nachstehender Weise festgesetzt: Niederösterreich mit 1 fl. 12 kr., Oberösterreich mit 1 fl. 8 kr., Salzburg, Steiermark, Kärnten, Böhmen, Mähren und Schlesien, Krain mit 1 fl. 12 kr., Tirol, Ottokaner und Zengger Bezirk mit 1 fl. 24 kr., im Küstenlande und im Oglauer Grenzbezirke mit 1 fl. 18 kr., im Pesther, Oedenburger und Großwardeiner Bezirke mit 1 fl. 8 kr., im Preßburger und Kaschauer Bezirke mit 1 fl. 6 kr., in der serbischen Woiwodschaft und im Temescher Banate mit 1 fl. 8 kr., in Siebenbürgen mit 1 fl. 8 kr., im Montanbezirke (kroatisches Vittorale) und im Liccauer Regimentsbezirke mit 1 fl. 16 kr.

— In der dritten Woche (vom 14. bis 19. Jänner 1. J.) wurden in der Speise-Anstalt in Gumpendorf 2919 Portionen verabreicht, worunter 1309 im Abonnement. Verwendet wurden hierzu 340 Pfund Rindfleisch, 27 Pfund Schmalz, 63 Pfund Mehl, 43 Pfund Gerstengranaten, 66 Pfund Reis, 20 Pf. Bries, 70 Pfund Erbsen, 60 Pfund Bohnen, 4 Pf. Mezen Erdäpfel, 13 Pfund Mehlspeise, 60 Pf. Milch, 300 Portionen Sauerkraut und 300 Portionen gekochtes Gemüse (s. g. Krimkoss aus Frankfurth) summt der entsprechenden Zugehör.

— Die in Ungarn bestandenen fünf Militärdistrikts-Kommanden zu Pesth, Kaschau, Oedenburg, Preßburg und Großwardein wurden aufgehoben.

— Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben der Kleinkinder-Bewahranstalt in Ugram durch die Protestatorin derselben Ihre Exzellenz Frau Gräfin v. Tellačić ein Geschenk von zweihundert Gulden huldvoll zukommen lassen.

— Die Gegehrer Handels- und Gewerbe-Kammer hat sich bei Berathung des neuen Gewerbegez. Entwurfes mit sechs gegen vier Stimmen gegen das Prinzip einer unbedingten Gewerbefreiheit, zugleich aber auch die Überzeugung aussprochen, „daß es der Weisheit des hohen k. k. Ministeriums gelingen werde — bei den in dem Gesetzentwurf bereits enthaltenen und einer noch größeren Ausdehnung fähigen Bestimmungen, welche einer unbeschränkten, das Gemeinwohl gefährdenden Bervielzählung von Gewerben entgegentreten — die Gefahren abzuwenden, welche eine unbedingte Gewerbefreiheit, namentlich für den Mittelstand in dem ungleichen Kampfe gegen die Macht des Kapitals zur Folge hat.“

Deutschland.

Nach dem Vernehmen der „Allg. Zeitung“ ist der Rücktritt Sr. Eminenz des Erzbischofs Kardinal Graf v. Reischach vom Erzbistum München-Freising nunmehr bestimmt und der gelehrte Abt des Benediktinerklosters Metten, Prälat Gregor Scheer, zum künftigen Erzbischof von München aussersehen. Eben so wie die in dieser Beziehung geführten Verhandlungen, so sollen auch jene bezüglich der Wiederbesetzung des Bischofssitzes Augsburg zum Schlusse gelangt sein.

Italien.

Man schreibt der „Allgemeinen Ztg.“ aus Rom vom 8. Jänner:

„Was von so vieler Unruhe und dem Segen des fruchtbaren Bodens der römischen Campagna und daneben wieder von der sie durchwachenden verderblichen Luft erzählt wird, ist keine Fabel. Sie ist nicht unbewohnt, aber still, verlassen, und die Spuren allmäßiger Entvölkerung zeigen sich je länger je mehr im Kleinen wie im Großen. Wo sich in den zerstreuten Ruinen der Vorzeit eine Hirtenfamilie ansiedelte, da sieht man gewiß auch fast zu allen Zeiten des Jahres fiebereiche Gestalten und die Sterblichkeit in der römischen Campagna wird, nach Ausweis einer darüber angesetzten Statistik, immer auffallender. Es ist aber andererseits eben so gewiß, daß die durch Entfernung und Unwegsamkeit der Gegend veranlaßte Schwierigkeit bei Erkrankungen schleunige Hilfe dorthin zu schaffen, die Sterblichkeit nicht wenig vergrößert, zumal während der Sonnengluth in

den Erntemonaten. Se. Heiligkeit will diesem Nothstand abhelfen. Er ernannte deshalb eine aus den Kardinälen Mattei, Altieri, Clarelli und den Prälaten Macioti, Vitelleschi, Serafini zusammengesetzte Kommission, die den Plan zu einem Versorgungs-Institut für die Kranken der römischen Campagna entwarf, welcher gestern die Allerhöchste Genehmigung erhielt. Ambulanzen werden künftig von den römischen Hospitälern ausgesandt, um sie zur Pflege und Heilung hier einzubringen, und zwar auch von allen den kleinen Ortschaften der Umgegend her, welche keine Hospitäler besitzen.“

Spanien.

Aus Madrid schreibt man unterm 12. Jänner:

„Der Minister des Innern erklärte gestern in den Cortes, daß die Regierung der gesamten National-Garde, nicht bloß in Madrid, sondern in ganz Spanien, unbedingt vertraue, und daß allenthalben die vollkommenste Ordnung herrsche. Was die neuliche Meuterei betreffe, so müsse die Regierung nähere Erläuterungen für jetzt sich versagen. Der Gesetzentwurf wegen der Eisenbahn von Madrid nach Saragossa ist noch in der gestrigen Sitzung genehmigt worden. Die Konzession lautet auf 99 Jahre und die Bahn muß in fünf Jahren fertig sein. Für jeden vollendeten und zum Betriebe geeigneten Kilometer der Bahnstrecke zahlt der Staat den Unternehmern einen Zuschuß von 240.000 Realen; ein Drittel desselben haben die Provinzen aufzubringen, welche die Bahn durchläuft. — Die verhafteten Milizen wurden heute Nachmittags in drei Wagen unter Bedeckung einer Abtheilung berittener Miliz aus dem Militär-Gefängniß nach der Kaserne gebracht, um vom Disziplinarrathe des Bataillons verhört zu werden. Nach anderthalb Stunden kehrten sie wieder in's Gefängniß zurück, in dessen Umgebung sich zahlreiche Gruppen gebildet hatten, denen jedoch eine Schwadron Reiterei jede Annäherung verwehrte.“

Donaufürstenthümer.

Ein Schreiben aus Galatz vom 5. enthält folgendes:

„Es gehen hier täglich Depeschen von Seiten nordischer Reedereien ein, welche die Anfrage stellen, ob ihre Schiffe bereits Sulina passiert, oder noch in der Donau liegen. Es dürfte für selbige vom Interesse sein, zu vernehmen, daß Galatz nunmehr außer Stande ist, darüber Auskunft zu geben, da seit dem 16. Dezember alle Kommunikation zwischen hier und Tultscha und Sulina, in Folge der zugeschorenen Donau gehemmt ist, und der Landweg von hier nach Tultscha fast impraktikabel, der von Tultscha nach Sulina aber wegen der gänzlichen Oede und der dort ihr Wesen treibenden Banditen zu gefährlich ist. Heute früh wurden wir in Alarm versetzt durch zwei ziemlich heftige Erdstöße, die in einer Zeit von fünf Minuten auf einander folgten, von denen jeder etwa acht Sekunden anhielt, in der Richtung von Süd-Ost. Die Bewegung war mehr eine wellenförmige als stoßende, begleitet vom heftigen Winde und Brausen. Schaden ist keiner vorgekommen.“

Egypten.

Aus Aegypten wird gemeldet, daß der Vizekönig den Plan habe, eine Dampferlinie für Oberägypten zu errichten. Der Handel und Verkehr mit dem Sudan würde dadurch ungemein erleichtert werden, da eine Nilkreise über Cairo (Bulak) hinaus, bis jetzt noch ein ebenso kostspieliges, wie lästiges und unsicheres Unternehmen war.

Griechenland.

Aus Athen wird vom 11. d. Ms. gemeldet, daß der Gesetzentwurf bezüglich der Führung einer Eisenbahn vom Pyräus nach Athen von den Kammern angenommen, und von Sr. Majestät dem König sanktionirt worden ist.

Amerika.

Der „New-York Herald“ bespricht die sittlichen

Zustände in den Vereinigten Staaten, und sagt unter Anderem:

„... Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir vom Standpunkt der Moral aus im Norden und Osten Rückschritte machen. Wir bauen große Klipper und bewundernswerte Brücken, sind aber in den schönen Künsten hinter den alten Griechen zurück; mit unsren Missionären ist es sehr traurig bestellt, und der wilde Indianer besitzt mehr Höflichkeit, Großmuth und Zivilisation als mancher Staatsmann aus New-York; von entarteter Sittlichkeit können wir Beispiele erzählen, wie sie unter den brutalsten Neufändern nicht ärger vorkommen; künftige Geschichtschreiber werden erzählen, daß wir es an Abeglauben und Bigotterie den verrücktesten Braminen und den Vertheidigern der Herrenprozesse noch zuvor gethan haben. Die Kriminalstatistik des abgelaufenen Jahres liefert den Beweis für die Wahrheit unserer Behauptung.“

Die Mormonen in Utah — die Free-Lovers in New-York und Wisconsin — die Irrenhäuser, die sich mit Verückten füllen, deren Geistesstörung als religiöse Manie bezeichnet wird — die Sucht der Mehrzahl unserer Bevölkerung, allem Neuen nachzujagen, wie ungereimt es immer sein möge — die Bereitwilligkeit, mit der gewisse Blätter jede neue Doktrin ohne Rücksicht auf ihren Ursprung oder ihr Ziel unterstützen, alles das ist ein Beweis, daß wir, so sinnreich wir auch in der Fabrikation von Revolvers und Revolvers sein mögen, in gewisser Beziehung die größte Thoren-Masse sind, die je zu irgend einer Zeit gelebt hat... daß wir, trotz unseres Prahls mit Aufklärung und Größe und Gelehrsamkeit doch wenig besser als Wilde sind. Trug hat alle Klassen der Gesellschaft von der höchsten bis zur niedrigsten durchzogen, aus diesem ist die „Freie Liebe“ (free love) und der Wahlverwandtschaftsswindel hervorgegangen und die allgemeine Moralität geschmäleriert worden. Die Heiligkeit des häuslichen Herdes ist verletzt, Weiber haben ihre Männer verlassen, Kinder ihre Eltern verläugnet. Die Opfer aller dieser Täuschungen sind geäfft, betrogen, gemordet worden, und noch sind wir nicht am Ende dieses Kreisens angelangt.“

Telegraphische Depeschen.

* Eine telegraphische Depesche aus St. Petersburg von gestern Abend meldet:

Das „Journal de St. Petersbourg“ verkündet, daß die kaiserlich russische Regierung, Angesichts der von ganz Europa dargelegten Wünsche, den österreichischen Propositionen ihre Zustimmung gegeben hat. Die kaiserl. russische Regierung habe durch Verhandlungen über Nebensachen des discussions accessoires) das Werk der Versöhnung, dessen Erfolg ihren lebhaftesten Wünschen entspreche, nicht verzögern wollen, und glaube sich deshalb zu der Erwartung berechtigt, daß die öffentliche Meinung aller Länder ihr für diese Mäßigung Rechnung tragen werde.

* Venetig, 21. Jänner. Ihre Hoheiten der Graf und die Gräfin Chambord sind mit der regierenden Herzogin von Parma gestern hier eingetroffen.

* Turin, 20. Jänner. Die Konzession zum Bau einer Eisenbahn von Alessandria über Tortona und Voghera nach Stradella, mit einer Zweigbahn von Tortona nach Novi ist einer anonymen Gesellschaft ertheilt worden.

Aus Neapel vernimmt man, daß das Getreideausfuhrverbot und der erhöhte Oelzoll, ungeachtet großer Vorräthe von diesen Artikeln, fortwährend beibehalten werden.

(Oesterr. Terr.)

Telegraphische Depeschen der „Triester Ztg.“

Berlin, 21. Jänner. Dem Fürsten Goritschakoff soll am 18. der Befehl zugesandt worden sein, die Feindseligkeiten einzustellen, und seine Funktionen bei der Regierung in Polen wieder zu übernehmen. Man glaubt allgemein an einen Waffenstillstand.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.
Wien 22. Jänner, Mittags 1 Uhr.

Die Tendenz äusserst günstig, das Geschäft sehr belebt, die Kauflust für alle Effekte gross, die Kurse größtentheils höher als gestern. Besonders beliebt ist Lotte-Aukelen v. J. 1854, National-Aukelen (weisse bedeutende Kaufaufträge vom Ausland), — sehr begeht sind 5% Metall., es zeigt sich überhaupt eine grosse Vorliebe für Staatseffekte, — ein lebhaftes Geschäft herrscht auch in Aktien.

Devisen und Comptanten ausgeboten, im Kurse nicht wesentlich verschieden von gestern.

Amsterdam. — Augsburg 109 1/2. — Frankfurt 108 1/2. — Hamburg 80 %. — Livorno. — London 10.39. — Mailand 109 %. — Paris 126 %.

Staatschuldverschreibungen zu	5 %	79 - 79 1/2
dettto	4 1/2 %	69 1/2 - 70
dettto	4 %	63 - 63 1/2
dettto	3 %	48 1/2 - 49
dettto	2 1/2 %	38 1/2 - 39
dettto	1 %	15 1/2 - 15 1/4
S. B.	5 %	86 - 87
National-Aukelen	5 %	82 1/2 - 82 1/4
Lombard. Venet. Aukelen	5 %	92 - 93
Grundrentl.-Oblig. M. Oester. zu	5 %	79 - 80
dettto anderer Kronländer	5 %	73 - 75
Gloggnitzer Oblig. in R. zu	5 %	94 - 94 1/2
Dedenburger detto detto	5 %	91 1/2 - 92
Pesther detto detto	4 %	93 - 94
Mailänder detto detto	4 %	91 - 91 1/2
Votterie-Aukelen vom Jahre 1834		232 - 233
dettto detto 1839		131 - 131 1/2
dettto detto 1854	101 1/2 - 101 1/4	
Bank-Obligationen zu	2 1/2 %	56 - 56 1/2
Bank-Aktien pr. Stück (ohne Dividende)		926 - 927
Eskompte-Aktien		93 - 94
Aktien der österr. Kredit-Anstalt		226 - 226 1/2
Aktien der f. f. priv. österr. Staats-		
Eisenbahngesellschaft zu 200 fl.		
oder 500 fl.		337 1/2 - 337 1/4
Nordbahn-Aktien		229 1/2 - 230
Budweis-Linz-Gmündner		254 - 256
Preßburg-Tyren. Eisenb. 1. Emission		18 - 20
dettto 2. " mit Priorit		25 - 30
Dampfschiff-Aktien		604 - 606
dettto 13. Emission		577 - 578
dettto des Lloyd		420 - 425
Wiener-Dampfmühl-Aktien		102 - 104
Pesther Kettenbrücken-Aktien		58 - 60
Lloyd-Prior. Oblig. (in Silber)	5 %	90 - 91
Nordbahn	5 %	82 1/2 - 83
Gloggnitzer	5 %	73 - 74
Donau-Dampfschiff-Oblig.	5 %	76 1/2 - 77
Como-Rent scheine		11 1/2 - 12
Esterhazy 40 fl. Rose		68 - 68 1/2
Windischgrätz-Rose		24 - 24 1/2
Waldstein'sche		24 - 24 1/2
Keglevich'sche "		10 1/2 - 11
Fürst Salm "		39 - 39 1/2
St. Genois "		39 - 39 1/2
Palffy "		40 - 40 1/2
K. k. vollwichtige Ducaten-Aktie		13 1/2 - 13 1/4

Telegraphischer Kurs-Bericht der Staatspapiere vom 23. Jänner 1856.

Staatschuldverschreibungen zu 5% fl. in Gr. 83	
dettto aus der National-Aukelen zu 5% fl. in Gr. 84	
Darlehen mit Verlösung v. J. 1834, für 100 fl. 234	
1854, " 100 fl. 103	
Aktien der f. f. priv. österr. Staatseisenbahns-	
gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt 320 fl. B. B.	
mit Ratenzahlung 342 fl. B. B.	
Aktien der österr. Kreditanstalt 231 fl. in C. M.	
Grindendl.-Oblig. anderer Kronländer 78	
Bant-Aktien pr. Stück 938 fl. in C. M.	
Aktien der Niederösterreich. Eskompte-Ges-	
sellschaft pr. Stück zu 500 fl. 480 fl. in C. M.	
Aktien der Kaiser Ferdinand-Nordbahn zu 1000 fl. C. M. 2325 fl. in C. M.	
Aktien der Budweis-Linz-Gmündner Bahn zu 250 fl. C. M. 256 fl. in C. M.	
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. Gr. 622 fl. in C. M.	
Aktien des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. C. M. 422 1/2 fl. in C. M.	

Wechsel-Kurs vom 23. Jänner 1856.

Amsterdam für 100 Holländ. Guld. Rthl.	89 1/2	2 Monat.
Augsburg, für 100 Gulden Gur. Guld.	109 1/8	Uso.
Frankfurt a. M. (für 120 fl. süd. Vereins-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.)	108	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	79 1/2	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	10 37	3 Monat.
Lyon, für 300 Franken, Gulden	126	2 Monat.
Mailand, für 300 Oester. Lire, Gulden	108 5/8	2 Monat.
Marseille, für 300 Franken, Gulden	126 1/8	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Gulden	126 1/4	2 Monat.
Bufarek, für 1 Gulden para 252 1/2 31 L. Sicht.		
K. k. vollw. Münz-Ducaten	13 3/4 pfent. Agio.	

Gold- und Silber-Kurse vom 22. Jänner 1856.

	Geld.	Ware.
Kais. Münz-Ducaten Agio	13 3/4	14
dettto Rand- detto	13 1/2	13 3/4
Gold al marco	12 1/2	12 1/2
Napoleons'dor	8.30	8.30
Souverain's'or	14.50	14.50
Friedrichs'dor	8.57	8.57
Engl. Sovereigns	10.45	10.45
Ru. Imp. Imperiale	8.45	8.45
Doppie Silberagio	9 1/2	10

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten
Den 19. Jänner 1856.

Fr. Fürstin Olga Trubetskoi, russ. Staatsraths-witwe, mit Familie und Dienerschaft, von Bologna nach Wien. — Hr. Dr. Josef Nabel, Finanz-Prokuratur-Adjunkt, von Wien nach Triest. — Hr. Flora, Medizina-Doktor, und — Hr. Vani Kherostodoulo, türk. Unterthan, von Triest nach Wien. — Hr. Edler v. Edler, Ingenieur, von Steinbrück nach Triest. — Hr. Josef Antola, Schiffskapitän, von Wien nach Livorno. — Hr. Johann Domeß, Privater, von Graz nach Villach.

Den 20. Hr. A. Vitorelle, Kapitän der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, — Hr. Rudolf von Kneckowsky, russ. Oberstleutnants-Sohn, und — Hr. Andreas Arcolini, engl. Privater, von Wien nach Triest. — Hr. Franz Lanza, f. k. Professor, von Wien nach Spalato. — Hr. Anastasio Decono, griech. Handelsmann, von Triest nach Wien. — Hr. Ignaz Lang, Handelsmann, nach Prelog. — Hr. Eduard Eohn, Handelsmann, von Görz nach Wien. — Hr. Jakob Conti, parman. Unterthan, von Wien nach Parma.

Den 21. Hr. Giacinto Graf Dzidusziski, Güterbesitzer, — Hr. Stefan Conti, f. k. Tribunal-Math, — Hr. B. di Cozzi, Banquier, und — Hr. Ignaz Brüll, Spediteur, von Wien nach Triest. — Hr. Oswald Bian, Doktor der Rechte, — Hr. Angelo Negrelli, Fabrikbesitzer, und — Hr. Spiridion Selvano, griech. Unterthan, von Triest nach Wien. — Hr. Luzzati, Privat-Ingenieur, von Wien nach Udine. — Hr. Heinrich Lebrecht, Handelsmann, von Verona nach Wien. — Hr. Leopold Schuhmann, Handelsmann, von Wien.

3. 97. (2)

PILLOLE DEHAUT

Dieses Abführungsmitte, welches bloß aus vegetabilischen Substanzen besteht, wird seit ungefähr 20 Jahren in Paris vom Dr. Dehaut nicht allein gegen hartnäckige Verstopfungen und als ein gewöhnliches Abführungsmitte, sondern überhaupt als Reinigungsmittel zur Heilung aller chronischen Krankheiten im Allgemeinen gebraucht. Diese Pillen, welche heutzutage in Frankreich einen sehr verbreiteten Ruf genießen, sind die Grundlage der neuen Reinigungsmethode, welcher Dr. Dehaut seinen Ruf verdankt. Sie reinigen das Blut von allerlei schlechten Säften, die gewöhnliche Ursache chronischer Krankheiten, und unterscheiden sich hauptsächlich von anderen Abführungsmitte dadurch, daß sie selbst bei der Mahlzeit, in jeder Tagesstunde und ohne Unterbrechung der gewöhnlichen Tagesbeschäftigung oder sonstigen Arbeiten eingenommen werden können, und daß man dadurch Krankheiten, welche eine langwellige Cur erfordern, vollständig heilen kann. Auch im gesunden Zustande kann man dieses Abführungsmitte ohne Schaden gebrauchen.

Hauptniederlage in Triest bei Herrn Terravalo, in Fiume bei Herrn Rigotti, in Pola bei Herrn Wasser mann, in Ragusa bei Herren Gebrüder Dobroz, in Venedig bei Herrn Zampironi, in Albona bei Herrn Lion und in Laibach in der Apotheke des Herrn W. Eggenberg „zum goldenen Adler.“

3. 82. (5)

Hausverkauf.

Das 2 Stock hohe Haus Nr. 213 in der Herrngasse zu Laibach, mit 3 freien Fronten, wovon die Hauptfront auf den Burgplatz und in die Sternallee, in der schönsten und gesündesten Gegend Laibach's, mit 25 Zimmern, 3 Verkaufs-Gewölben, Kellern und sonstigen Nebenbestandtheilen, wird wegen geänderten Familien-Behältnissen aus freier Hand billig verkauft.

Die weitere Auskunft ertheilt das hiesige Zeitungs-Comptoir und Herr Dr. Suppantzitsch, Hof- und Gerichts-Advokat zu Laibach.

3. 110. (3)

Die Besorgung des Vor druckens zur Weißstickerei, welches bis nun in der Handlung des Herrn Alois Kaisell geschah, übernahm aus Gefälligkeit Herr Ludwig Moro, Leinwandhandlung am Hauptplatz.

3. 103. (2)

In dem Hause Nr. 187 am Rann sind die ebenerdigen Wohnbestandtheile, als: Ein Gewölbe, ein Zimmer, ein Magazin, Küche, Holzlege und Dachkammer sogleich, und für künftigen Georgi im 3. Stocke eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Küche, Holzlege sammt Speisekammer-Abtheilung und Dachbodenkammer zu vermieten.

Das Nähere erfragt man im 2. Stocke beim Haus-Administrator.

3. 1927 (6)

Die in sämtlichen f. k. österreichischen Staaten rühmlichst bekannte

englische Patent-Gicht-Leinwand

gegen jedmöglic gichtisch-rheumatische Leiden und als erstes und sicherstes Präservativmittel gegen Krampf, Nothlauf, geschwollene Glieder und Seitenstechen zu empfehlen, außer diesen gegen jede Art Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen, Kopfweh, Zahnschmerzen, Ohrenbrausen, Augenschmerzen, Brust-, Rücken- und Kreuzschmerzen (Hegen schuß), mit sicherem Erfolg anzuwenden.

Auszug aus der Zeitung „Pesther Lloyd“ Nr. 88,

Sonntag den 15. April 1855:

Bericht der Pesth-Osner Handels- und Gewerbe kammer an das Central-Comité in Wien

über die Beteiligung ihres Distriktes an der Agrikultur- und Industrie-Ausstellung

in Paris. — Klasse XII.

Sektion 4. Carl Weber (Firma Emil May, Osen, Christinenstadt), sandte zwei Stück seiner patentirten Gicht-Leinwand, die er seit zehn Jahren versertigt. Die überraschende Heilkraft in gichtischen und rheumatischen Fällen haben diesem Produkte eine große Verbreitung in allen Staaten Europa's verschafft.

Im Packete mit Gebrauchsanweisung à 1 fl. CM.

Doppelte für erschwerete Leiden à 2 fl. CM.

Einzig und allein zu haben in Laibach bei Josef Jacobo Karlinger, Hauptplatz Nr. 8, und in Triest bei Herrn Jacopo Seravallo Nr. 203.